

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sokrowski, Erntestraße Nr. 2, Sembracher Nr. 166, des verantwortlichen Redakteurs Nr. 97, der Erntestraße Nr. 54, Druck: Druckerei des Zentralen Volkswirtschaftsraats der KPR der Wolgadeutschen, Sokrowski, Bezugspreis mit Zustellung: Für 1 Monat 50 Kop., für 3 Monate 1 Rbl. 50 Kop., für 6 Monate 3 Rbl., für 12 Monate 6 Rbl., für das Ausland 70 Cents monatlich. — Veränderung der Adresse 15 Kop. Inseratenpreise: Auf der 1. Seite für die gepaltene Zeile 90 Kop., auf der 2. Seite 57 Kop., auf der 4. Seite 45 Kop. Anzeigen über Verlust von Dokumenten und Sachen (nicht über 5 Zeilen) 1 Rbl. 10 Kop. Erscheint täglich. Einzelnummer 5 Kop.

Im Kampfe um die sozialistische Konstruktion

Vom letzten Plenum des ZK der Partei

Das kürzlich beendete Plenum des Zentralkomitees der KP(B)SU hat wieder einmal gezeigt, wie bolschewistisch fest die Reihen der Partei zusammenhalten. Der Meinungsaustausch über die Hauptfragen des inneren Parteilebens zeigte, daß unter den Mitgliedern des ZK und der ZKD mit nur vereinzelten Ausnahmen volle Einigkeit über alle Fragen herrscht und daß die Mitglieder der beiden höchsten Parteiglieder durch echt bolschewistische leninistische Einheit miteinander verbunden sind.

Die vom Plenum einstimmig gebilligten Resolutionen des Politbüros zur 16. Parteikonferenz demonstrieren ihrerseits die

Einheit der Ansichten und der Parteileitung

in den wichtigsten wirtschaftlichen und allgemeinen Parteifragen. Die vom Plenum geleistete Arbeit wird es der Parteikonferenz unzweifelhaft sehr erleichtern, sich rasch und scharf auf die Entscheidung der in der Tagesordnung vorgesehenen Fragen einzustellen.

Die Einberufung des Plenums und der Parteikonferenz fällt zeitlich mit der Notwendigkeit der Sichtung und

Verurteilung einer ganzen Reihe von Erscheinungen internationalen und staatspolitischen Charakters

zusammen. Einige Entschlüsse in diesen Fragen wurden von unserer Partei angesichts der steigenden Gefahr der rechten Abweichung, der Notwendigkeit der entschlossenen Überwindung der rechten Elemente angenommen, die versuchen, der Partei eine Reihe falscher, aus der Panik vor den Schwierigkeiten des Wachstums hervorgehender Entschlüsse aufzuzwingen. Die Resolutionen des Politbüros des ZK, die große Menge der Entschlüsse der örtlichen Parteioorganisationen bezüglich des Kampfes mit der rechten Gefahr und dem Versöhnertum, bieten entschieden Gewähr dafür, daß die rechte Abweichung vor den breiten Massen der Partei und des Proletariats restlos entlarvt wird.

Fragen des inneren Lebens der Sowjetunion

betrifft, so muß bemerkt werden, daß das Proletariat der Sowjetunion die schwere Aufgabe in Angriff genommen hat, die Wurzeln des Kapitalismus aus der Wirtschaft des Landes zu reißen und die Landwirtschaft so-

zialistisch umzugestalten. Diese Aufgabe ist uns die wichtigste auf die ganze bevorstehende Periode. Und es ist keine Zufälligkeit, daß beide Teile dieser Aufgabe einen so großen Platz in den Resolutionen des ZK, im fünfjährigen Plan und in der landwirtschaftlichen Steuer einnehmen.

Der Fünfjahresplan

ist der Plan der sozialistischen Konstruktion der Volkswirtschaft des Landes und daher von ganz außerordentlicher Bedeutung. Deshalb wird auch der Fünfjahresplan zur Arena des Kampfes um die Reinheit und Klarheit der Parteilinie, der leninistischen Lösung der Fragen unserer Volkswirtschaft. Und es ist kein Wunder, daß um den Fünfjahresplan gegenwärtig ein lebhafter Kampf der Partei gegen die Abweichung von der Generallinie der Partei und vor allem gegen die rechte opportunistische Abweichung geführt wird, die der Partei ihre eigene Plattform entgegenstellt und den Klassencharakter des Fünfjahresplans zu entstellen versucht.

Das Problem der raschen Industrialisierung des Landes

verschwindet ganz in all den Vorbehalten, die die rechte Abweichung geltend macht. Die rechten Opportunisten sehen in der raschen Industrialisierung des Landes nicht die Voraussetzung für die erfolgreiche sozialistische Konstruktion der Landwirtschaft. Sie bringen wieder ihre alte, in das Archiv der Geschichte gegebene Theorie des friedlichen Hineinwachsenden der Kulaken in den Sozialismus und andern liberalen Unfuss auf's Tapet. Sie unterstützen die kapitalistischen Elemente des Dorfes, die Kulaken, indem sie gegen die Mobilisation der Kräfte und armen Bauern zum Kampfe gegen das Kulakentum auftreten. Ihre falschen, opportunistischen Voraussetzungen in den Wirtschaftspragen lassen die Rechtsabgewichenen nicht nur den Klassenkampf vergessen, sondern oftmals auch die wichtigsten politischen Tatsachen im falschen Lichte hinstellen. So erklären einige von ihnen die Verfolgung der Dorfkorrespondenten und die kulakischen Terrorversuche damit, daß unsere administrative Maschine zu unvollkommen sei.

Mit der fortschreitenden Industrialisierung unsres Landes und der Konstruktion der Landwirtschaft werden neue Formen der Smyschtscha, der Verbindung zwischen Stadt und Dorf dringend notwendig. Die Smyschtscha verlegt sich immer mehr auf das

Gebiet der Produktion (Sowjetwirtschaften, Kollektivwirtschaften, Maschinenlieferung, Kontraktion usw.). Die Rechtsabgewichenen bereinigen nicht, daß die sich festigenden Beziehungen zwischen der Stadt und dem Dorfe nicht auf freiem Kauf und Verkauf beruhen, sondern auf einem System der ökonomischen Regulierung, einer komplizierten Verteilung wirtschaftlicher und administrativer Maßnahmen, die von den Gesamtinteressen unsres Staates, von den Interessen der Diktatur des Proletariats diktiert werden.

Gemäß dem Beschluß des 15. Parteikongresses mißt unsere Partei der

Überwindung der außerordentlichen Rückständigkeit der bäuerlichen Wirtschaft

gewaltige Bedeutung zu. Sie geht den Weg der Festigung der Smyschtscha mit den armen und Mittelbauern und macht sich die sozialistische Konstruktion der Wirtschaft dieser Schichten der Bauernschaft zur Schlagaufgabe (die Kollektivwirtschaften usw.).

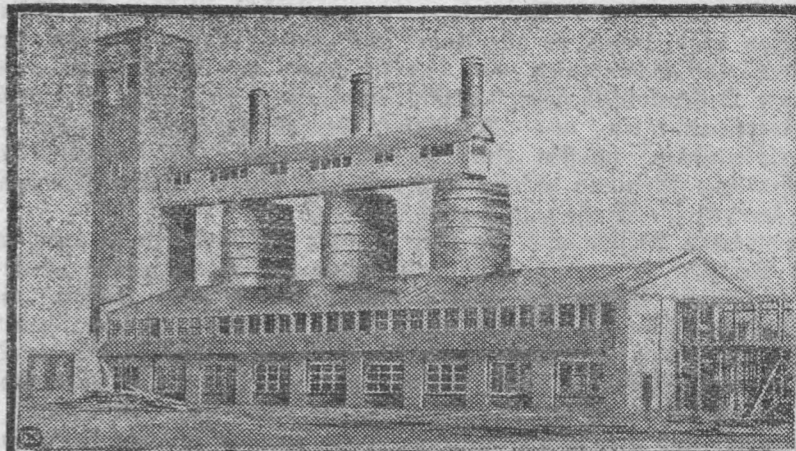
Es ist ganz klar, daß die Beschuldigungen, die die Rechten gegen die Partei erheben, als wende die Partei nur immer „außerordentliche“ Maßnahmen an, Verleumdung und übelste Demagogie sind. Die Partei verteidigt strenge revolutionäre Gesetzmäßigkeit, bekämpft schonungslos alle bürokratischen Abweichungen und Verzerrungen und den administrativen Ueberreifer. Sie lehnt die von den Rechten unterstützte liberale Deutung der Rsp, die Abgabe von der staatlichen Regelung der Marktverhältnisse ganz entschieden ab, da sie nichts anderes bedeutet als Entfesselung der kapitalistischen Elemente im Dorfe.

Die Fragen der sozialistischen Umgestaltung unsrer Wirtschaft können nicht gelöst werden, wenn wir die rechte Abweichung, die in der kleinbürgerlichen Umgebung der Arbeiterklasse wurzelt, nicht ganz entschlossen niederzukämpfen. Die antileninistische Theorie und Politik der rechten Abweichung müssen systematisch enthüllt und ihre Auswirkungen in der praktischen Arbeit unsrer Wirtschafts-, Partei-, Sowjet- und kooperativen Organisationen schonungslos bekämpft werden.

Die Partei muß von den Rechtsabgewichenen ganz kategorisch verlangen, daß sie sich den Beschlüssen der Partei unbedingt fügen. Die Partei kann und wird es nie zulassen, daß die revolutionäre Lehre Lenins durch ein System opportunistischer Auflichter gefährdet, die eiserne Diktatur des Proletariats abgeschwächt wird.

Auf der Dolomitfabrik

Bei der Station Ismary, Nordwestliche Eisenbahn, wurde der Bau einer Dolomitfabrik beendet und 3 Defen mit einer Leistung zu je 15 Tonnen Kalk in 24 Stunden in Gang gesetzt. Die Verladung der Defen geschieht mittels elektrischen Hebekranes, der sich im Innern des Turms befindet.



Auf dem Bilde: Die neuen Brennöfen.

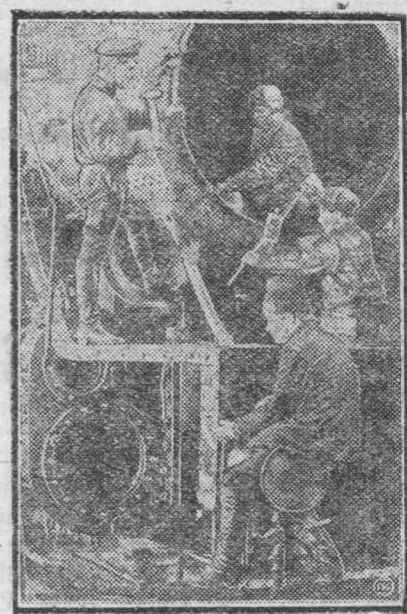
Am 1. Mai die Straße frei!

Dieser Ruf erschallt heute in der ganzen Welt, in allen Industriezentren. Seit 40 Jahren erhebt die Arbeiterklasse alljährlich am 1. Mai ihre Forderungen und kämpft für sie auf den Straßen. An diesem Tag fordern die Arbeitenden den 8 Stundentag, die internationale Verbrüderung der Arbeiter und demonstrieren gegen den Krieg. Seit 40 Jahren erhebt die Arbeiterklasse die Forderung nach dem 8 Stundentag. Seit dieser Zeit hat sich die Produktivität der Arbeit in den kapitalistischen Unternehmungen schon zehnfach erhöht. Und dennoch ist in den meisten Ländern der 8 Stundentag noch immer eine unerfüllte Forderung. Noch immer verlangen die Vertreter der englischen Regierung die Aufhebung der schon vor langer Zeit vereinbarten Beschlüsse der Staaten bezüglich der Einführung des 8 Stundentags.

Die verräterischen Führer der sozialdemokratischen Parteien haben, seitdem sie mit den Vertretern der Bourgeoisie an einem Regierungstisch sitzen, auch die Kampfslogans des 1. Mai verraten, indem sie behaupten, die Arbeiterklasse habe mit der „Demokratie“ alles erreicht, was sie früher gefordert habe. Schon eine ganz oberflächliche Kenntnis der Dinge genügt, um festzustellen, daß diese Behauptungen der Sozialdemokraten nichts als Berrat darstellen.

Auch in den demokratischen Staaten wird die Arbeiterschaft noch eben so verfolgt für ihre Maidemonstrationen und Maitkämpfe wie auch vor 30, 40 Jahren.

Maiabend der Sverdlowitzer Eisenbahner



1400 Eisenbahnarbeiter in Sverdlowitz haben beschlossen, freiwillig 8 Stunden zu arbeiten, um bis zum 1. Mai eine Passagier-Lokomotive und 4 Personenwaggons zu rekonstruieren. Auf dem Bilde: Die Arbeiter bei der Remonte der Lokomotive

Als Beispiel mag nur die freie demokratische Republik Deutschland gelten, in der die Sozialdemokraten an der Macht stehen. Vertreter von 200 000 Berliner Arbeitern verlangen Arbeitsruhe und freie Straße am 1. Mai, und die sozialdemokratische Polizei verbietet jegliche Demonstrationen. Da sich nun die Arbeiterschaft auch gegen den Willen der Polizeigewaltigen zur Maitfeier rüht,

so rückt auch die Polizei zur Niederschlagung der Arbeiterforderungen. Im Dienste der Bourgeoisie ist die Sozialdemokratie zu jeder Schandtat bereit. Wie sie schon einmal die Arbeiter und ihre Führer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg mit Hilfe der Bourgeoisie niederschlugen, das Blut von Zehntausenden auf dem Straßentapfen verspritzte, so will sie auch diesmal mit Hilfe der schwarzen Hundstücken der Faschisten die Arbeiter niederbringen.

Während des imperialistischen Weltkrieges versprochen nicht nur die Sozialdemokraten, daß das der letzte Krieg sei, nein auch die imperialistische Regierung wiederholte es an jeder Straßenecke. Der letzte Krieg! Und nun 10 Jahre nach Beendigung des letzten Krieges gefährlicheren, noch viel gefährlicheren Weltkrieg. Um die Massen zu täuschen, versammelt sich alljährlich in Genf eine Abrüstungskommission, die nicht die Fragen der Abrüstung, sondern der Aufrüstung bespricht. Mährlich wird ein Abrüstungsvorschlag der Sowjetregierung abgelehnt. Und dennoch fährt man fort, sich Abrüstungskonferenzen zu nennen. Erst vor ein paar Tagen wurde unter der Feststellung, daß sich die Abrüstungskonferenz nicht mit der Abrüstung zu befassen habe, ohne Abstimmung der Vorschläge der Räteregierung auf teilweise proportionelle Abrüstung abgelehnt.

Und bei all diesen klaren Anzeichen wenden sich wieder die sozialdemokratischen Verräter an den Völkerbund mit einem „Petitionssturm“ und betteln um ein bißchen Abrüstung. Ein Petitionssturm, d. h. ein Sturm von Bitten und Betteln soll die Böse in Lämmer verwandeln. Das ist eine alte Melodie. Im Jahre 1905, als die russischen Arbeiter vor ihrer ersten welterschütternden Revolution standen, wollten die Menschewiken und die Rabatten ebenfalls durch einen Petitionssturm den Zaren zwingen, dem Volk Freiheit zu gewähren. Was aus diesem Betteln herauskam, wissen die alten Arbeiter Rußlands nur noch zu gut. Der ganze Petitionssturm war nichts anderes als ein Versuch, die Arbeiter zu täuschen und von ihrem richtigen Weg abzubringen. Daselbe ist es auch heute im Auslande. Die Mehrheit der deutschen Arbeiter spricht sich während der Betriebsrätewahlen für die Revolution aus. Und von diesem Vorhaben will man sie durch Petitionsstürme zurückhalten!

Nur in einem Lande der Welt sind die alten Maitforderungen der Arbeiterklasse restlos verwirklicht. Nicht nur der 8 Stundentag ist eingeführt, nein in den entscheidendsten Unternehmungen ist schon der 7 Stundentag eine Errungenschaft der Arbeiterklasse. Die Regierung der Räterepublik ist die einzige Macht der Welt, die wirklich ernst und unaufhörlich für den Frieden eintritt. Sie geht auf jede kleine Verbesserung der gegenwärtigen Lage ein und verlangt hartnäckig die allgemeine und vollständige Abrüstung als beste Garantie des Weltfriedens. Und die internationale Verbrüderung der Arbeiterklasse haben sich die Millionen der Werktätigen des Rätebundes im Stadt und Dorf unter Führung der Kommunistischen Partei als wichtigstes Ziel gesetzt.

Ausschluß der Öffentlichkeit in Genf

Geschlossene Sitzungen der Abrüstungskommission zur Sabotage des Gaskriegsverbot

Am 22. und 23. April fanden geschlossene Sitzungen der Abrüstungskommission statt. Während der vorigen Tagung der Kommission wurden solche Sitzungen nie abgehalten. Die internationale Journalistenassoziation beim Völkerbunde protestiert beim Vorsitzenden der Abrüstungskommission gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit von den Sitzungen der Kommission.

In den geschlossenen Sitzungen wurde über die Frage der Anwendung chemischer und bakteriologischer Mittel im Kriege verhandelt. Alle Änderungsanträge in bezug auf das Protokoll von 1925 über das Verbot dieser Kriegsmittel wurden abgelehnt. Es wurden weder die Vorschläge der Sowjetdelegation, noch der übrigen Delegationen bezüglich des Verbots der Ein- und Ausfuhr chemischer und bakteriologischer Kriegsmittel, sowie über das Verbot der Erzeugung solcher Mittel für Kriegszwecke angenommen. Die Sowjetdelegation protestierte entschieden dagegen, daß die Kommission die öffentliche Meinung irre führt, indem sie Beschlüsse, die im Protokoll von 1925 enthalten sind, für ihre Beschlüsse ausgibt. Nebst dem schlug die Sowjetdelegation vor, Maßnahmen zur raschesten Inkraftsetzung des

Protokolls von 1925 und zur Beschleunigung seiner Ratifizierung seitens der Staaten zu treffen, die sich bis jetzt noch nicht dazu herbeigelassen haben. Dieser Vorschlag wurde mit 13 Stimmen bei Enthaltung der übrigen Delegierten angenommen. Doch nachher wurde nach langer Debatte der Vorschlag der belgischen Delegation angenommen, im Text der betreffenden Konvention alle Artikel des Protokolls von 1925 mit Anmerkungen zu wiederholen, die die Beschlüsse des Protokolls abschwächen. Auf Grund dieser Anmerkungen darf die Anwendung chemischer Mittel im Kriege nur in dem Falle verboten werden, wenn

der Gegner das Verbot ebenfalls beachtet (das Verbot der bakteriologischen Kriegsmittel bleibt unbedingt bestehen). Die Sowjetdelegation protestierte entschieden gegen die Anmerkung und wurde von der griechischen Delegation unterstützt. Nachdem auf diese Weise alle Versuche, das Protokoll von 1925 zu verbessern, vereitelt und das Protokoll so gar durch die Annahme des belgischen Antrags verschlechtert war, beantragte die polnische Delegation zu beschließen, daß die Abrüstungskommission berechtigt ist, das Protokoll weiter zu ergänzen. Dieser Beschluß wurde mit der Stimmenmehrheit von 11 gegen 10 angenommen.

Bezirkskonferenz der KPD

Gegen die Abweichungen, für die Linie des ZK

In Hamburg hat eine Konferenz der kommunistischen Parteioorganisation der Wasserlande (Rüffingebiet Deutschlands) stattgefunden. Die Konferenz war mit 193 Delegierten besetzt, in deren Mitte sich 8 Versöhnler befanden, die bei der Abstimmung gegen die die Beschlüsse des 6. Kongresses der Komintern und die politische Linie des ZK der KPD billi-

genden Resolutionen der Konferenz auftraten. Der Bezirkskonferenz der KPD in Danzig wohnten 74 Delegierte von 54 Ortsorganisationen der Partei bei. Die Konferenz nahm einstimmig Resolutionen an, die die Beschlüsse des 6. Kongresses der Komintern und die politische Linie des ZK der KPD gut heißen.

Zum Pressetage

Der 5. Mai ist der Tag der Arbeiterpresse. Vor 17 Jahren war die „Prawda“ die einzige öffentlich erscheinende Zeitung, die den Bolschewismus, die Lehre Lenins verbreitete. Die Zeitung wurde streng verfolgt und mit dem Beginn des Krieges wurde sie geschlossen.

Gegenwärtig erscheinen bei uns im Sowjetland 556 Zeitungen mit einer Auflage von 8 Millionen Exemplaren und 1300 Journale mit einer Auflage von 8 1/2 Millionen Exemplaren. Die Presse hat sich in ein mächtiges revolutionäres Mittel in den Händen der Arbeiterklasse verwandelt.

Sie hat sich eine große Armee ihrer Helfer in den Betrieben und Dörfern geschaffen, die sie mit den breitesten Massen verbindet, sie streckt ihre Fühler nach allem aus, was in unserem Lande getan wird, indem sie alle Angelegenheiten und Schandtatzen vor das Gericht der Öffentlichkeit stellt.

Die periodische Presse der nicht-russischen Nationalitäten ist beinahe ausschließlich ein Kind der Oktoberrevolution. Im alten Rußland hatte selten eine Völkerschaft ihre eigenen Zeitungen und Journale, und die Zeitungen strotzten von bürgerlichem Inhalt, der das Bewußtsein der Massen vergiftete.

Dan die Oktoberrevolution haben wir nun Zeitungen in 49 Sprachen, d. h. in allen Sprachen des Rätedbundes, die von größeren Völkerschaften gesprochen werden. Das bedeutet, daß diejenigen Völkerschaften, die früher in Finsternis und Unkenntnis gehalten wurden, jetzt täglich durch das Licht des Leninismus aufgeklärt werden, indem ihnen die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse erklärt und sie zu bewussten, kampfbereiten Sowjetbürgern erzogen werden.

Die nationale Presse muß hauptsächlich zur Schau der Erfolge und Mängel unserer Presse ausgenützt werden. Sie muß prüfen, inwiefern sie die Verwirklichung der Beschlüsse des 15. Parteitages bezüglich der Industrialisierung des Landes und der sozialistischen Umgestaltung des Dorfes förderte.

Die nationalen Zeitungen müssen aufklären, wie sie an der Hebung der Arbeitsdisziplin in den Betrieben, Kollektiwwirtschaften und Sowjetgütern, in den gesellschaftlichen Verhältnissen und den Sowjetanstalten beteiligt waren, wie sie gegen den Bürokratismus und für eine bessere Hebung der Bevölkerung in der Muttersprache kämpften, wie sie die Reinigung der Anstalten von den untugentlichen, zerfahrenen Elementen förderten.

Die nationale Presse muß auch ihre Arbeit zur Heranziehung neuer Korrespondenten und zur Hebung ihres Kulturstandes und ihres politischen Bewußtseins prüfen. Hat sie die fremden Elemente aus den Reihen ihrer Korrespondenten und ihrer Mitarbeiter ausgemergelt, hat die Zeitung ihren Inhalt belebt und wie steht es in den Fällen Zeitungen mit dem Uebergang von dem arabischen Alphabet auf das lateinische? Die Zeitungen müssen ihre Erfolge an der antireligiösen Front und im Kampf gegen jegliche schädlichen nationalen Anschauungen prüfen.

Die Arbeiterkorrespondenten bringen in ihrer Kritik sicherlich all ihre Forderungen und Bemerkungen über die Presse, die sie bedienen muß, an den Tag. S. Dimantstein.

Die Einnahmen und die Tabellen der Steuerzölle sind für drei Jahre im voraus festgesetzt und werden im Laufe dieser Zeit nicht erhöht. Die armen Bauernwirtschaften sind so wie früher gänzlich von der landwirtschaftlichen Steuer befreit.

Frühjahrsaatkampagne

Mit der Kontrolle der Keimfähigkeit des Samenmaterials wurde rechtzeitig begonnen, wobei sich an dieser Arbeit alle Agronomen des Kantons, die Schulen und auch einzelne Wirtschaften beteiligten. Die Durchschnittpreisfähigkeit des Samens schwankt zwischen 92 und 98 Prozent. In einem kleinen Dorf wurde untaugbarer Samen angetroffen, der sofort ausgewechselt wurde. Allen 28 Dörfern des Kantons mit den ihnen zugehörigen 44 Siedlungen sind 11 500 Zentner Samenmaterial bewilligt worden. Der Samen wird von 15 Sortier-

maschinen und 16 Kreuern, die nach einem bestimmten Plan arbeiten, gereinigt. Zum 10. April waren bereits 39861 Zentner Saatgut gereinigt, oder 81 Proz. des für die gesamte Ausaatfläche notwendigen Samenmaterials. Es werden alle Maßnahmen getroffen, um das volle Quantum des zum Ausäen bestimmten Samens noch vor Beginn der Saat zu reinigen.

Auch sind schon Organisationsmaßnahmen zur Beizung des Samens, hauptsächlich in den Dörfern des Steppenrayons getroffen.

Maschinenversorgung

Im Kanton gibt es 64 Traktoren, von denen 18 Privatpersonen und nicht-rationalen wirtschaftenden Genossenschaften weggenommen und den Kollektiven übergeben wurden. Eggen sind bis jetzt 144 Stück angelommen, welche Zahl auch ausreichend ist, dagegen steht es mit der Einfuhr von zweischarigen Pflügen (bis jetzt erst 25 Stück erhalten) und Sämaschinen (erst 11 angelommen) sehr schlecht und um hier einen Ausweg zu finden, sind die Leihstellen beauftragt worden, diese Maschinen von den Einzelwirtschaften, die solche in Besitz haben, einzutreiben, was auch schon vollführt wird. Die eingetroffenen Sämaschinen sind zu klein und können in den Kollektiven nicht rational ausgenützt werden.

Kollektivisierung

Bis zum 10. April wurden im Kanton 7 neue Kollektive und 13 andere Erzeugungsgenossenschaften gegründet, die 210 Bauernwirtschaften vereinigen. Nimmt man die Kollektive, die verschiedenen anderen Erzeugungsgenossenschaften und die Saatgenossenschaften zusammen, so hat der Kanton 119 Kollektiv- und Erzeugungsgenossenschaften, die insgesamt 2183 Bauernwirtschaften, oder 19,5 Proz. aller Bauernwirtschaften vereinigen.

Diese Organisationen erweitern ihre Ausaatfläche im Vergleich zum vergangenen Jahre um 260 Proz. Den Kollektiven sind in allem 182 Pferde zugestelt worden.

Kontraktion

Bis zum 1. April wurden 49 Saatgenossenschaften mit 1089 Wirtschaften gegründet und als juristische Organisationen eingeschrieben. Somit sind 30 Proz. aller Wirtschaften des Kantons in verschiedene Genossenschaften vereinigt. Von der gesamten Frühjahrsausaatfläche, die mit 104 000 Hektar berechnet wird, sind 20 000 Hektar, oder 65 Proz., der gestellten Aufgabe für dieses Jahr kontrahiert. Die für dieses Jahr vorgesehene Kontraktion der Saatfläche wird teilweise erfüllt, da nach dem ersten April schon eine große Zahl Verträge abgeschlossen wurde und die Arbeit auf diesem Gebiete mit Erfolg weitergeführt wird.

Ein gewisses Hemmnis in der Kontraktion ist in den Dörfern des vormaligen Kulluser Kantons zu bemerken, wohn ein Genosse abkommandiert wurde, um die Arbeit zu beleben. Die Frühjahrsausaatfläche ist im Allgemeinen gut bearbeitet und man rechnet auf jede Hektarfläche eine Ausaatfläche von 4 bis 8 Hektar. Dem Kanton ist die Aufgabe gestellt, die Frühjahrsausaatfläche um 27 Proz. zu erweitern, was auch vollständig möglich ist. Die Gesamtausaatfläche wird sich aber im Vergleich zum vergangenen Jahr um nur 15-16 Proz. erweitern, da wir eine Verringerung der Herbstausaatfläche zu verzeichnen haben.

Die Kontrollziffern für die Herbstausaat sind mit 28375 Hektar und für Schwarzader auf das nächste Jahr mit 59197 Hektar vorgesehen.

Seelmannen Kantonskommission zur Durchführung der Frühjahrsaatkampagne.

Unser örtlicher Samenfond

Jede Kollektivwirtschaft oder auch jeder Einzelwirtschaftler, der rational verfahren will, sollte in der Lage sein oder sich in die Lage zu bringen suchen, den Gebrauchswert seines Samenmaterials festzustellen, um berechnen zu können, wieviel Gewicht Samen pro Hektar genommen werden muß, um einen normalen Pflanzenbestand zu erzielen. Dann dürfte es notwendig sein, festzustellen, ob das Saatgut nicht verpestet ist durch „Brand“, hier benutze man zur Untersuchung die Samenkontrollstation, welcher Durchschnittsproben zu schicken

sind. Die Prüfung der örtlichen Samenfond in 7 Dörfern des Kulluser Kantons hat bewiesen, daß die Qualität verhältnismäßig befriedigend ist, daß das Saatgut in der Periode Herbst-Winter keine Einbuße erlitt. Als unliebsame Zutaten sind hier nur die vielen zerfallenen Körner bemerkbar, welche das Prozent der Keimkraft vermindern; später aber wurden diese Zutaten von dem Trieur beseitigt. Es wurde die Prüfung vor der Reinigung gemacht, und wie der Gebrauchswert zuvor stand, zeigt die nachfolgende Tabelle:

Namen der Dörfer	Sorte	Reinheit in %/o	Keimkraft in %/o	Gebrauchswert in %/o	Verpestung durch Schmutz, Sporen auf 1 Korn
Kullus	Albibum 604 E.	98,7	84	82,8	473
Kullus	Boltawka	99,2	87	86,3	68
Stahl	Albibum	97	84	81,4	0
Stahl	Boltawka	93,6	93	87,4	90
Kaume	Albibum	99,2	86	85,3	0
Kaume	Boltawka	99,1	87	86,2	0
Bangert	Albibum	98,8	82	81,0	0
Bangert	Boltawka	98,2	90	88,3	280
Sof	Albibum	98,2	89	87,1	0
Sof	Boltawka	98,4	92	90,5	879
Dehler	Albibum	98,6	85	83,8	0
Dehler	Boltawka	99,2	89	88,2	473
Brabander	Albibum	98,2	80	78,2	595
Brabander	Boltawka	98,6	96	93,6	525

Die Ziffern der Keimfähigkeit lassen zu wünschen übrig. Daß nicht 100 Proz. verlangt werden können, ist selbstverständlich, aber die Keimkraft sollte doch nicht unter 93,5 Proz. stehen. Wenn wir diesen Prozentsatz orientierungsweise als Mittelnorm annehmen, so müssen wir für unseren Rayon (der 4-felderwirtschaft) bei einer Keimkraft z. B. von 80 Proz., 6,4 Pud pro Hektar anwenden (6 Pud pro Desjatine oder 5,5 Pud pro Hektar bei 93,5 Proz. Keimkraft). Sollte die Ausaat mit der Drillmaschine gemacht werden, sind 25 Proz. Samen weniger zu nehmen; bei unserem Beispiele würden 4,8 Pud. ausreichen.

Aus der Tabelle ist noch bemerkbar, daß der Weizen Albibum 604 E. weniger durch den „Brand“ leidet, man wende daher die Sortenfrage mehr Aufmerksamkeit zu und nutze die durch die

verbesserten Züchtungsversuche erzielten Sorten vorteilhaft aus.

Im Kulluser Rayon arbeiten 4 Trieurs und 3 Bindfeger. Die Aufgabe ist, 105 000 Pud Saatgut zu reinigen. Die geleistete Arbeit und die noch vorhandene Zeit bis zum Undern in Betracht nehmend, können nur 75 Proz. der Aufgabe ausgeführt werden. Ziel Getreide wird aber auch durch das Sieben gereinigt. Die Siebe werden von Spezialisten der Bergseite gehandhabt.

Zum 1. April war das örtliche Saatgut gänzlich gereinigt.

Im Kulluser Rayon (außer dem Mennonitenrayon) wird die Drillsaat bevorzugt, leider aber sind diese Maschinen an den Verleihpunkten schon vergriffen und von den Lägern verkauft. Die Forderungen sind groß, können aber nicht befriedigt werden.

Agronom Bogau.

Kleiner Auslandspiegel

Ein englischer Zeitungskorrespondent berichtet aus Indien, Sahibullah (Knappe) des afghanischen Tyrans) habe eine Proklamtion herausgegeben, die Aman Allah als Ketzer bezeichne.

Aus Frankreich wird über den Lob der bekannten französischen Journalistin Severin berichtet. Severin war eine Vertreterin des besten Teils der französischen Intelligenz. Sie sympathisierte mit der Arbeiterbewegung und den Kommunisten, denen sie manchen wertvollen Dienst erwies.

Aus Griechenland wird berichtet, daß die Partei Benizelos bei der Senatswahl 73 Mandate, die konservative Opposition aber nur 16 Mandate erhielt.

Der englische Finanzminister Churchill erklärte dieser Tage im Parlament, daß England bis jetzt insgesamt 246 Mill. Pfund Sterling Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten von Amerika gefaßt, von den Verbündeten aber 33 Mill. Pfund Sterling Kriegsschulden zurückgehalten habe.

Oesterreich hat immer noch kein neues Regierungsoberhaupt. Die christlich-sozialistische Partei hat den beiden andern Parteien der früheren Koalition (den Altsöwjeten und dem Bundbund) die Kandidatur des Prof. Mittelberger vorgeschlagen.

Die Türkei feierte den Jahrestag der Einberufung der Großen Nationalversammlung, die die türkische Republik proklamierte. Gleichzeitig wird der erste Tag der Woche des Kindes durchgeföhrt.

Aus der Sowjetunion

Die Anti-Sowjetkämpfe in Leningrad feiern den 10. Jahrestag ihrer Gründung.

Beim Krut der Grobdruckindustrie hat eine Beratung über die Dehnung des sozialistischen Wettbewerbs stattgefunden. Zur Brämierung der besten Tuchfabriken sind 200 000 Rub. bestimmt. Die Brämierungsbelder sollen zur Verbesserung der Betriebseinnahme und Befriedigung der Kulturbedürfnisse der Arbeiterklasse verwendet werden.

An den Brudergräbern

Erinnerungen aus der Wanditenzeit 1921 in Seelmann

Von S. Paschomow.

Mag euer Gott ein guter Mann sein, aber ihr selbst seid Narren!

Jwan Jwanowitsch Eickner, Kommunist und Mitglied des politischen Büros, wurde von den Banditen Pfatakon in Seelmann gleichzeitig mit dem heute noch lebenden Bauer und Gesellschaftsarbeiter Jwan Jegorowitsch Zimmermann verhaftet. Gen. Zimmermann war damals Vorsitzender des Seelmannen Dorfrats.

Ueber den Tod Eickers erzählt Gen. Zimmermann wie folgt:

Wir waren an 60 Mann verhaftete, doch Eickner war der einzige unter uns, der nicht die geringste Furcht zeigte, den Banditen immer scharf widersprach und sich nicht einmal verführte, als ihm der Tod unmittelbar drohte.

Vor seiner Hinrichtung rief Eickner den Banditen zu:

Mag euer Gott ein guter Mann sein, aber ihr selbst seid Narren! Und: Im Herbst machen sich alle klugen Vögel auf den Weg, der Raube aber bleibt oft zurück und geht dann zugrunde. Auch euch wird es so ergehen! Eickers Leidensgenossen küßerten ihm zu:

Wozu denn so herausfordern?! Was da! rief Eickner durch das ganze Zimmer. Ich bekomme die Sonne doch nicht mehr zu sehen, vor diesen Pesten aber habe ich keine Angst. Demen sage ich noch, und dann sterbe ich.

Eickner wurde ohne Gericht im Hofe der Witzlinger hingerichtet, aber nicht sofort, sondern erst nach langer Folter. Ränge

hörte man seine Schmerzensschreie aus dem Hof, bis er endlich und auf immer verstummte.

„Ich sterbe nicht viel früher als ihr“

Die Pfatakon-Banditen hatten auch eine „Untersuchungskommission“, die erst am fünften Tag nach der Einnahme von Seelmann durch die Banditen zu „arbeiten“ anfing.

Alle, die bis dahin noch am Leben waren, wurden im Hause der Witzlinger zusammengepackt, „gerichtet“ und hingerichtet.

Das Zimmer der Arrestanten lag neben dem „Sitzungsaal“ der „Untersuchungskommission“. Die Arrestanten waren fast alle in der Unterwäsche, da es die Banditen für ihre erste Pflicht hielten, ihnen die Kleider vom Leibe zu reißen.

Die Tür, die aus dem Arrestzimmer in den „Sitzungsaal“ führte, war etwas geöffnet, und die Nächsten von der Tür konnten hören, was in der „Untersuchungskommission“ vorging.

Der Witzlinger Andrej Andrejewitsch Braun wurde verhöört.

— Bis du Kommunist? — Schon in der Vorsitzende der Kommission an.

— Ja, das bin ich.

— Warum bist du Kommunist?

— Ich bin überzeugt, daß der Kommunismus im Leben siegen wird und daß die Gesellschaft auf neuen Grundlagen der Gerechtigkeit aufgebaut werden wird.

— Hast du auf uns schießen lassen?

— Gewiß!

— Warum hast du schießen lassen?

— Ich betrachte euch als Banditen.

— Du wirst sterben.

— Ich sterbe nicht viel früher als ihr.

— Führt ihn ab!

„Ja, ich bin auch Kommunist.“

Nach Braun wurde der Witzlinger Waulin vorgekommen.

— Bist du auch Kommunist?

— Ja, ich bin auch Kommunist.

— Wie behandelte Braun euch Witzlinger?

— Wie ein Kamerad.

— Und die Gefangenen?

— Er beleidigte niemand.

— Weißt du auch, was mit dir geschehen wird?

— Ich weiß es.

— Führt ihn ab!

Die andern

Nach Waulin wurden die Kommunisten Jwan Andrejewitsch Meier, Fjodor Jegorowitsch Keil, Kraus (Agent des Politbüros), Jwan Adamowitsch Trausch u. a. vor die Kommission geführt.

An alle wurden die stereotypen Fragen: „Bist du Kommunist? Hast du geschossen?“ gerichtet und alle antworteten mit Ja.

In der Nacht wurden sie hingerichtet.

Der Henkemeister Waska Dbuchow

Ein finsterner Mensch und offenbar nicht ganz normal. Ehe ihm seine wohlverdiente Strafe zuteil und sein übel qualmendes Lebensschicksal ausgeblasen wurde, übte er sich in der bestialischsten Folterung seiner Mitmenschen und war darin sehr erfinderrisch.

Es war im frühesten Lenz. Die Schneeschmelze hatte noch nicht recht begonnen. In der Wolgabucht bei Seelmann war an seichter Stelle eine Wuhne, in der das Wasser bis an den Gürtel reichte, weiter hinein aber tiefer und tiefer wurde.

Es war am späten Abend so um zehn oder elf. Der eilige Wind drang durch die dünnen Kleider. An dem Rande der Wuhne waren splittersackte Kommunisten aufgestellt, sechs an der Zahl. Die Hände mit dickem Draht, der tief einschchnitt, auf den Rücken gebunden. Auf den Gesichtern fleckige Spuren wahlloser Schläge.

Waska Dbuchow ist in gehobener Stimmung. Waska Dbuchow scherzt:

— Du dort, der Erste, geh mal ran! . . . Nur keine Angst. . . . da ist's nicht tief. Wo bist du her? Bück dich mal!

Das Opfer steigt bis an den Gürtel ins eisse Wasser, hält sich kaum auf den Beinen. Dbuchow schlägt mit dem Säbel nach dem Hals des Unglücklichen, aber mit solcher Berechnung, daß der Tod nicht sofort eintrat. In starkem Strahl fließt das Blut, färbt den zitternden Körper. An ein Herauspringen aus der Wuhne ist nicht zu denken, dazu fehlt es an Kraft, und die Banditen haben auch die Gefangenen umringt.

— Geh weiter hinein!“ schreit Waska Dbuchow. — Den andern her! He, du dort! Was steht du denn?

Der andere wird ins Wasser gestoßen, bekommt seinen Schnitt in den Hals, dann der nächste, bis alle die halbfrorenen, verblutenden Menschen im Wasser unterinken und unter dem Eise verschwinden. . . .

„Entkommen“

Am nächsten Tag wurden 11 zum Tode Verurteilte an die Wuhne gebracht. Ihnen waren die Hände auch mit Draht auf den Rücken gebunden. Die elf Mann standen da am Rande des Eises, splittersackt, blauefrohren, durch Schläge fast unkenntlich gemacht.

— Stellt euch hintereinander! Kommandiert der Bandit. — Nichtet euch, Hundesöhne! Nichtet euch! He, du dort! . . .

Die Delinquenten werden hintereinander aufgestellt, mit dem Gesicht nach der Wuhne zu.

— Ich erschieße euch alle mit einem Schuß. Mehr als eine Kugel habe ich für euch nicht!

Der Schuß fällt nicht im Rücken des letzten in der Reihe. Alle sinken um, nur der Vorderste springt in die Wuhne. Er hat sich irgendwie die Hände freigegeben und schwimmt in dem Eiswasser, springt an dem gegenüberliegenden Rand des Eises aus dem Wasser und läuft in der Richtung nach dem Walde zu.

Einige Schüsse werden ihm nachgeschickt.

— Zum Teufel, laßt ihn laufen! ruft einer von den Henkern. — Der erfriert doch. . . .

Die Banditen beschäftigten sich damit, die Erschossenen in die Wuhne unters Eis zu stoßen.

Am anderen Morgen entdeckten die Einwohner einen nassen erdorenen Menschen am Uferabhang beim Dorfe. Es war der „Entkommene“, den die Kälte offenbar aus dem Walde heraus nach dem Dorfe zurückgetrieben hatte. Er war nicht mehr imstande, den Uferabhang zu erklimmen und blieb liegen.

S. Paschomow.

Die neuen Dorfräte arbeiten

Selbsherrschaft der Kulaken

Straßendorf, Ranton Krasny-Rut. Der alte Dorfrat übergab dem armen Bauern Heinrich des Joh. Ruhl im Sommerhof die Sommerkütte, wofür dieser die Gemeindefonds fütterte. Außerdem ließ er neue Defen hineinschleppen und rekonstruierte das Quartier. Als nun der neue Dorfrat zu arbeiten anfing, hatte er nichts Eiligeres zu tun, als den Bürger Ruhl aus der Wohnung hinauszuschmeißen, die Defen für 11 Rbl. 30 Kop. im Monat zu vermieten und die Sommerwohnung an einen andern Bürger zu vergeben. Als der Ruhl, der kein eigenes Häuschen hat, nicht zu Hause war, trieb man seine Kuh und das Füllen einfach auf die Straße und die Folge davon war, daß das bald danach kommende Kalb erfror.

Wir meinen, daß der Dorfrat hier einen Fehler gemacht hat und dem Mann den dadurch entstandenen Schaden vergüten müßte. Wer schaut mal nach? 52 Eimer.

Die Arbeit des Dorfrates ist „schlecht“

Lanwe, Ranton Seelmann. Am 7. April rechnete sich der Dorfrat auf einer allgemeinen Bürgerversammlung über seine Arbeit in den drei ersten Monaten ab. Er hat in seiner Arbeit große Erfolge aufzuweisen. So z. B. die Entreibung der alten Samensschulden auf 100 Proz. die Belegung der Sektionen beim Dorfrat (allein die landwirtschaftl. hatte 6 Sektionen), die Entreibung der Beiträge in den örtlichen Samenfonds u. a. m. Da aber der Dorfrat gegen den Willen der „Gemeinde“ (Kulakengemeinde) den Beschluß des 8. Rätekongresses durchführt und bereits 75 Proz. der Selbstbesteuerung auf das Jahr 1928/29 eingetrieben hat, stimmte die Mehrzahl der Anwesenden gegen den Vorschlag, die Arbeit des Dorfrates als genügend anzuerkennen. Folglich arbeitete der Dorfrat „schlecht“. Schade, daß er mit den Bauern Kulaken nicht noch strenger verfährt!

Selbstbesteuerung

2000 Rubel mehr

Seelmann. Laut Auftrag an den neuen Dorfrat hätte die Selbstbesteuerung in einer Höhe von 3500 Rubel durchgeführt werden müssen. Auf Grund des starken Anwachsens der wirtschaftlichen und kulturellen Forderungen des Dorfes wurde die Selbstbesteuerung in allen Gruppen in einer Höhe von 5500 Rbl. beschlossen, wovon 2000 Rbl. zum Bau eines Badehauses, zu dessen Erstellung bereits alles bereit ist, verwendet werden sollen.

8000 Rubel durch die Selbstbesteuerung

erhält das Dorf **Rosendamm, Ranton Fjodorowka.** Die einlaufenden Mittel sollen folgendermaßen verteilt werden: Für Volkshilfswere 567 Rbl., für Gesundheitschutz 1950 Rbl., wirtschaftlichen Aufbau 1000 Rbl., Weg- und Brückenbau 750 Rbl., Feuerwehr 150 Rbl., Wohlfahrtsvereinigungen 3500 R. Die Rosendammer Armen hoffen, daß das ausgearbeitete Projekt der Verwendung der durch die Selbstbesteuerung einlaufenden Mittel vom KBR bekräftigt wird.

Das KBR reizt noch immer Gebäude ab

Rosendamm, Ranton Fjodorowka. Schon oft wurde in den „Nachrichten“ geklagt, daß das KBR alle kommunalen Häuser in den deutschen Dörfern abreißen und nach Fjodorowka führen läßt. Doch weder das ZBR noch sonst jemand scheint sich darum kümmern zu wollen.

In vergangenen Jahre wurde bei uns der Holzschuppen bei der Schule und der Besehalle abgebrochen und nach Fjodorowka geschleppt und nun wurde auch das an die Besehalle angebaute Sommergebäude abgebrochen und weggeführt. Die Rosendammer wollten dieses Jahr das Schulhaus fertig remontieren, damit die Schule wieder dort und nicht wie diesen Winter in Privathäusern untergebracht werden kann und in der Besehalle ein Ambulatorium einrichten.

Trotz Marfus durchgeführt

Lanwe, Ranton Seelmann. Trotz dem das Dorfratsmitglied Marfus Heinrich d. Joh. sich alle mögliche Mühe gab, die Durchführung der Selbstbesteuerung zu hintertreiben, wurde beschlossen, sie durchzuführen. Er ging in seiner Agitation so weit, daß er einem Bauern unbegreiflich! Und diese Schultenden, hungernden, in Schmutz und Häßlichkeit dahingeworfenden Proleten sollten mit den Besitzern der qualmenden Schlote gemeinsame Interessen haben?

Laut auflachen mochte er, wenn er an die Ausführungen Gisela Zent's dachte. Er hätte sie einladen mögen, mit ihm einen Gang durch die Armutsquartiere zu machen. Das junge Weib, das ihn da so verlockend anlächelte, hatte es sich vor Jahresfrist vielleicht noch nicht träumen lassen, daß sie abends unter der Laterne fremde Männer anlächeln würde.

Was sie wohl dazu sagen würde? „Setz lachte er wirklich laut auf. Diskutieren würde er mit ihr niemals mehr, seitdem sie über ihn so hochmäßig hinweggegangen. Im Laboratorium unter vier Augen, da veruchte sie wohl, ihn einzuwideln. Aber in Gesellschaft? — Sie konnte doch den verhungerten Studenten, der einen gewendeten Anzug trug, unmöglich dem seinen Herrn an ihrer Seite vorstellen. Er stampfte grimmig mit dem Fuß. Gut war es doch, daß dies ihm begegnete. So war er kurz und schmerzhaft von einer Pluffen gebellt, die ihm jetzt nicht nur tabakhaft romantisch, sondern sogar kniblich erschien.

Nach Hause? — Am liebsten wäre er noch hinaus nach Hasdrubal gefahren, schon um nicht den ganzen Abend mit seinen aufgewühlten Gedanken allein zu sein. Das Bahnhofsbusket fiel ihm ein, dort würde er wohl Schokolade oder ein paar Äpfelkuchen erhalten, um zum Geburtstag nicht ganz mit leeren Händen zu kommen.

Als er seinen Einkauf besammeln hatte, warf er noch einen Blick auf den Perron. In einer Gruppe halbmilli-

Skizzen aus dem Nachoier Rayon

Weizenfeld, Rosenfeld, Gnadendorf, ein Teil des sozialistischen Sektors vom Marienalter Ranton

Graue Dörfer, Behmhäuser der Armut, seltener Holzbauten, abgehärmte Kindergeichter, weiterfeste und gebräunte Gesichter der Bauern. Auf den ersten Blick ist absolut nichts zu merken, das von einer sozialistischen Umgestaltung des Dorfes sprechen würde. Ein Haus ist wie das andere, der eine Mensch wie der andere.

Und doch lacht es in diesen Dörfern, in den grauen Dörfern an der Nachoi, es lacht die Vorbereitungsarbeit zur Saat in allen Kollektiven und Artels. Auch die übrigen etlichen einzelnen Wirtschaften, darunter Kulaken, Lochen, Lochen vor But, daß es einen Beschluß des 15. Parteikongresses der Komm. Partei gibt. „Fuchs-Borger“ remoniert seine Maschinen und das übrige Inventar, „Kallin“ remoniert und baut eine Maschinenhalle, „Stalln“ bringt seine neuen Maschinen in das Artel usw. Alles zusammen: Patraten, früher ausgebutete Menschen, die sich ihr neues Dasein auf kollektiver Grundlage schaffen. Ein Komplex von Maschinen.

Die Menschen sind energisch, wie es nur dem Proletariat eigen ist. Dies ist unsere Kraft, unsere Waffe, mit der wir die letzten Wurzeln der kapitalistischen Produktionsweise besiegen werden.

Die kooperative Milchwirtschaft stellt heute einen überwindbaren Faktor dar. Sie ist der Anziehungspunkt, der wie ein Magnet wirkt. 17.000 Rbl. Reingewinn im Jahre 1928. In diesem Jahre wird eine neue Butter- und Käsefabrik fertiggestellt.

Gerade ist die Verwaltung an der Auszahlung der Dividende an die Mitglieder, die 1 1/4 Kop. auf jedes Rilo Milch erhalten.

Der „Koopstab“ befindet sich in schwerer Lage. Alles schreit nach Maschinen, doch sind zu wenig vorhanden. Die Verteilung wird nach den Vorschriften vorgenommen. Die Kreditgenossenschaft ist eingenommen mit Klienten, meist Kollektiven, Saaten Genossenschaften, Artels.

In den Dörfern arbeiten die Trotkas an der Verteilung des Samens. Es gibt viele Proteste. Echte und unechte Proteste. Selbstbesteuerung zahlen die Bauern.

Alles lacht, alles eilt, um die letzten Tage noch auszunützen, um die Kontraktation zu 100 Proz. zu erfüllen und Samen-Laufschoperation zu machen. Getreidefertigstellungsagenten suchen die Spreu einen Rubel billiger abließ, als dieser geboten hatte, weil er in der Versammlung ebenfalls gegen die Selbstbesteuerung gestimmt habe.“ So weit geht die Agitation dieses Kulakenfreundes schon, daß er direkt Behohnungen ausstellt für die, die gegen die Vorschläge der Regierung gestimmt haben. Wir sind der Meinung, daß der Mann so schnell wie möglich aus dem Dorf hinausgeworfen werden muß, denn für unsere Klassenfeinde haben wir da keine Platz.

Verheimlichter nochmals auf, um dieselben zum Schütten zu veranlassen oder sie dem Gerichte zu übergeben, Agenten der Kreditgenossenschaft treiben die noch schuldigen 2000 Rbl. der Klienten ein, usw.

In Nachoier Rayon gibt es aber auch noch eine Kulaken-Samenzüchter-Genossenschaft namens „1. Samenzüchtergenossenschaft“, die 27 Mitglieder, darunter 17 Stimmrechtlose hat, die sich in allen Widrigkeiten des Kantons betunden und die extra mit Samen von Pokrowil versorgt wurden. „Semplem“ soll sich interessieren und diese liquidieren.

Die Rayon- und Kollektiv-Agronomen fahren in der Welt herum, anstatt sich um die Wirtschaft zu kümmern. In den Kollektiven war der Agronom nur einmal zu sehen.

Unehre Proteste werden vom Vorsitzenden der Saaten Genossenschaft in Rosenfeld an das ZBR eingereicht. Der Mann hat die Klassenlinie verloren oder überhaupt noch nicht gefunden. 4-5 sind nach seiner Meinung ganz arme Teufel, denen man Samen geben muß. Nun, es gibt eben echte und unechte Proteste. An Ort und Stelle ist dies besser zu untersuchen, ZBR!

Die Nachoier Rayonkreditgenossenschaft hat so viel Schreiber, daß sie mobilisieren mußte. Und sie mobilisierte eben den jetzigen Schulmeister in Rosenfeld, den Bürger Ruzfeld. Er behauptet, er könnte ohne Arbeit nicht leben. Sonntagspredigen — und wieder bis Sonntag, das ist zu langweilig. Darum läßt er sich „mobilisieren.“ Selbstverständlich gegen klingende Münze. Also, im sozialistischen Sektor des Nachoier Rayons, in der Kreditgenossenschaft sitzt ein Schulmeister. Ob er wohl auch zur Verbesserung der Aussaat und Vergrößerung derselben und für Kollektive agitiert? Uebrigens müßte er rausgeschmissen werden. Und die Verwaltung soll keinen Schulmeister mehr anstellen.

Die Verwaltung des Kollektiv-Rustes arbeitet nicht. Der Rust kümmert sich wenig oder gar nicht um das Schicksal seiner Mitglieder. Darum sind auch noch keine Großwirtschaften-Kollektive vorhanden.

Die Verwaltung des Kollektiv-Rustes arbeitet nicht. Der Rust kümmert sich wenig oder gar nicht um das Schicksal seiner Mitglieder. Darum sind auch noch keine Großwirtschaften-Kollektive vorhanden.

Raum das nicht geändert werden?

Mariental. Unser Krankenhaus liegt 2 Kilometer vom Dorfe entfernt. Nicht jeder hat die Möglichkeit, dorthin zu fahren und die Kranken sind gewöhnlich auch nicht imstande, so weit zu Fuß zu gehen. Im Dorfe selbst gibt es Gebäude, die für ein Ambulatorium geeignet wären, und die Sache ließe sich ganz gut anders organisieren, wenn sich das KBR dieser Angelegenheit mal annehmen wollte. 16. Gruppe Frauen

Ein „Schlapphut“ als Vorsitzender

Louis, Ranton Mariental. Der Vorsitzende des neuen Dorfrates, Terre Stefan, verteilte den Samenfonds so, daß die Armen fast nichts erhielten. Als die Delegatinnen am 1. April einen freien Abend veranstalteten, dessen Reingewinn für die Verbesserung des Lebens der armen Bäuerinnen bestimmt war, schickte der Vorsitzende nicht einmal einen Dorfvollzieher hin, obwohl ihm mitgeteilt wurde, daß beurlaubte Huliwane die Versammlung zu sprengen versuchten. So mußte der Abend abgebrochen werden. Terre ist auch einer der größten Säuer im Dorfe und fehlt selten bei einem Saufgelage. Auch sein Kollege und Dorfratsmitglied Strebler Peter macht mit und zeigte unlängst seine Aktiivität mit der Flasche in der Hand auf der Bühne im Volkshaus.

Der Vorsitzende vom bäuerlichen Hilfskomitee glaubt, daß man ihm auch außerhalb der Handelszeit Schnaps abliefern müsse, da er „dafür verantwortlich“ sei. Sofern nicht verantwortlich er es auch, daß den Armen bis heute noch keine Hilfe in der Bestellung der Frühjahrssaat geleistet wurde!

Das KBR müßte die Arbeit des Dorfrates mal nachkontrollieren und den faulstüchtigen Vorsitzenden von seinem Posten herunternehmen! 16 Drei

Der Vorsitzende kennt seine Pflichten nicht!

Basel, Ranton Margstadt. Unlängst zeigte das Wanderkino einen Film. Das Bild hätte gewiß unter großem Beifall zu Ende gespielt werden können, wenn nicht der Agent draußen an der Türe hätte für Ordnung sorgen müssen, während sich der Vorsitzende des Dorfrates um nichts kümmerte.

Schließlich mußte die Vorführung vorzeitig abgebrochen werden, weil der Film bei der Unordnung nicht weitergezeigt werden konnte, und so verlor der Film jedes Interesse. Kulturarbeiter

Trotzgäste des Vollmerer Dorfrates

Vollmer, Ranton Frank. Die technische Arbeit des Vollmerer Dorfrates ist so groß, daß sie der Sekretär allein nicht bewältigen kann. Und weil dem so ist und der Dstj Nikolajtsch sich nicht „tolquälen“ will, so kommt ihm „d'r Elenor“ zu Hilfe.

Alle Papiere des Dorfrates gehen durch „Elenors“ Hand, obwohl er kein Stimmrecht hat. Er ist deshalb immer über jede Vorschrift der Sowjetregierung informiert und hat die Möglichkeit, sie im Kreise der „Selnen“ gründlich zu besprechen.

Der Dorfrat soll hier möglichst bald ein Ende machen und dem „Elenor“ den Befehl geben! Hugo-Ramentla.

Eine krankhafte Erscheinung

Unterdorf, Ranton Kamenla. Um den Maßnahmen der Räteregierung zu entsprechen oder sie zu umgehen, werden die Höfe auf eine ganz unverantwortliche Weise zersplittert. Ungeachtet des vorhandenen Beschlusses der Landgemeinde, der vom Dorfrat bekräftigt wurde und nach welchem eine Teilung der Höfe nur dann zugelassen ist, wenn jede Wirtschaft für sich erklären kann, kümmert sich der neue Dorfrat nicht darum und die Folge davon ist, daß eine ganze Anzahl neuer Wirtschaften entsteht, die ohne Unterstützung durch die Regierung nicht arbeitsfähig sind.

Diese Angelegenheit müßte sofort geregelt und in Zukunft Teilungen von Wirtschaften, die nicht selbständig arbeiten können, nur in dem Maße zugelassen werden, wenn die Wirte in eine Kollektivwirtschaft oder ein Artel eintreten wollen. Dornen und Distel.

Bergiß nicht!

Wirb neue Lese der „Nachrichten“.

Brennende Ruhr

Roman (gekürzt) aus dem Rapp-Batsch in Deutschland von Karl Grünberg (Fortsetzung.)

„Na Mensch, das sagt man doch auch nicht, davon überzeugt man sich handgreiflich. Und wie steht's bei dir, Kommilitone?“

Sutrow machte Ausflüchte. — Wenn Sie mit die Schwester nicht abnehmen, vermasseln Sie mir die ganze Tour. Kommen Sie doch mit, die Kleine ist ja auch nicht spröde,“ jammerte der Bergbeamte und stellte sich dann, — des anderen Verlegenheit erratend — zur Verfügung. Sutrow nahm hundert Mark.

Als er späterhin von einem mit Lucie absolvierten Tanz zurückkehrte, erblickte er vor dem hellerleuchteten Garderobespiegel im Gang eine schlank, in lichtgrüne Seide gekleidete Gestalt, die sich ihr Haar ordnete. Ein befrachter Herr mit der Garderobe stand hinter ihr. Im selben Moment drehte sie sich um — und Sutrow blickte in Gisela Zent's Augen. Er machte eine linksche Verbeugung, aber sie schaute kalt über ihn hinweg, als kenne sie ihn nicht. Da ging er beschämt in seine Ecke zurück.

Als man gegen zwei Uhr die Straße betrat, lag diese fast in absoluter Finsternis. Überall in der Dunkelheit glühlte und tortelte es. Auch Sutrow merkte, daß er reichlich voll des süßen „Musatellers“ war. Die Mädchen hingen fest im Arm ihrer Begleiter. In einem Straßenmaße lehnte ein Kumpel und erbrach sich zum Gaudium der Umstehenden in seinen Filzhut.

„Die Arbeiter sind doch ein Schweinepad, verdienen immer noch zu viel,“ lallte der Bergaffeffer.

Bei einer Cabestille, wo die Schlei-

ben eingeschlagen, war eine Ansammlung. Sutrow trat in etwas Klebriges und entdeckte zu seinem Schrecken, daß es Blut war. Der Destillierwirt hatte mit einigen „polnischen Kamrads“, die noch nach zwölf Uhr Einlaß begehrten, Streit gehabt und die Polizei alarmiert. Die hatte einige der Ruchstörer mit dem Säbel verlegt und dann mit zur Wache genommen.

„Richtig so, — kurzen Prozeß machen — Pack gleich an die Wand stellen,“ tief Ruhlenkump mit schwerer Stimme.

7. Kapitel.

Als Ernst Sutrow am anderen Morgen vom Gebimmel der Gloden erwachte, hatte er Mühe, die Geschehnisse der letzten Nacht zusammenzureimen. Es war zehn Uhr. Er beschloß, aufzustehen und seinen Kagenjammer auf dem Sonntagsummel in der Rattingerstraße auszuhöhlen.

An einem Hause gewahrte er ein verschmutztes Glastransparent.

„Christliche Gemeinde St. Michael!“ und darunter baumelte ein Pappschild: „Heute sechs Uhr evangelische Abendandacht! Jedermann herzlich willkommen!“

Proletarierleben zwischen dunklem Kohlenschacht, häßlichen Bohnlöchern, dunkstigen Kneipen und muffigen Bettstuben,“ dachte Sutrow. Er schauderte zusammen, wenn er an die furchtbare Zeit dachte, die er auf dem Abladeplatz des Stahlwertes und in dem „Junggefellenheim“ verlebt hatte. Wie er das überhaupt ausgehalten, war ihm heute

unbegreiflich! Und diese Schultenden, hungernden, in Schmutz und Häßlichkeit dahingeworfenden Proleten sollten mit den Besitzern der qualmenden Schlote gemeinsame Interessen haben?

Laut auflachen mochte er, wenn er an die Ausführungen Gisela Zent's dachte. Er hätte sie einladen mögen, mit ihm einen Gang durch die Armutsquartiere zu machen. Das junge Weib, das ihn da so verlockend anlächelte, hatte es sich vor Jahresfrist vielleicht noch nicht träumen lassen, daß sie abends unter der Laterne fremde Männer anlächeln würde.

Was sie wohl dazu sagen würde? „Setz lachte er wirklich laut auf. Diskutieren würde er mit ihr niemals mehr, seitdem sie über ihn so hochmäßig hinweggegangen. Im Laboratorium unter vier Augen, da veruchte sie wohl, ihn einzuwideln. Aber in Gesellschaft? — Sie konnte doch den verhungerten Studenten, der einen gewendeten Anzug trug, unmöglich dem seinen Herrn an ihrer Seite vorstellen. Er stampfte grimmig mit dem Fuß. Gut war es doch, daß dies ihm begegnete. So war er kurz und schmerzhaft von einer Pluffen gebellt, die ihm jetzt nicht nur tabakhaft romantisch, sondern sogar kniblich erschien.

Nach Hause? — Am liebsten wäre er noch hinaus nach Hasdrubal gefahren, schon um nicht den ganzen Abend mit seinen aufgewühlten Gedanken allein zu sein. Das Bahnhofsbusket fiel ihm ein, dort würde er wohl Schokolade oder ein paar Äpfelkuchen erhalten, um zum Geburtstag nicht ganz mit leeren Händen zu kommen.

Als er seinen Einkauf besammeln hatte, warf er noch einen Blick auf den Perron. In einer Gruppe halbmilli-

nlich gekleideter junger Leute glaubte er seinen Kollegen Peitchen zu erkennen. Aus dem Wartesaal zweiter Klasse kam eben eine Dame im Netzpelz heraus. Es war Gisela Zent. Die jungen Leute rissen sich militärisch zusammen, klappten mit den Abzügen und verbeugten sich affektiert. Das Ganze sah wie nach Abschied aus.

„Um so besser,“ dachte Sutrow, im Hintergrund bleibend, „dann brauche ich mich nicht mehr über sie zu ärgern.“ Das empfand er recht deutlich in diesem Augenblick, da er das schüßlerne Liebespflanzchen, das sich in seinem Herzen eingenistet hatte, entschlossen herausriß.

Behmütigt blickte er dem Zuge nach, aber nicht ihretwegen. Das war ja endgültig aus und erledigt! Aber er wäre am liebsten auch davongefahren, irgendwo anders hin, fort von dem veräucherten Kohlenpoit, wo der Himmel stets rauchverhangen grau in grau lag, wo Erde, Gegenstände und Menschen knüddig verrußt erschienen.

Auf seine frischfröhlichen Hoffnungen hatte sich auch solche Ruchschicht gelegt, die „Romantik des Bergarbeiterlebens“ war endgültig vorbei. Er haßte jetzt diese häßliche schwarze Stadt so grenzenlos, wie sie selber grenzenlos erschien.

Alles Rohe, Häßliche, Widerwärtige, was irgendwie das Menschenleben verdammungswürdig gestalten konnte, schien hier in seiner abstraktesten Form konzentriert zu sein. Als lasse ein unbegreiflicher Fluch über dieser bjarren Gegend und ihren Menschen. Vom Fluch der Arbeit hatte er mal irgendwo gelesen. Wer kannte den Zauberspruch, ihn zu lösen? —

Bei Ruders begrüßte man den späten Gast mit lautem Hallo. „Je später der

Abend, desto besser die Leute!“ rief der Alte, ihm die Hand entgegenstreckend.

„Das ist recht, daß du noch gekommen bist,“ sagte Max Grothe, der hier ganz wie zu Hause schien und sich das Jackett ausgezogen hatte. Hannes machte ihn mit den Anwesenden bekannt. Eine ältere ledige Schwester von Ruders, eine Nachbarsfrau mit ihrem Manne, der sich aber den ganzen Abend nicht um sie kümmerte, und zwei junge Genossen aus dem Arbeiterparteiverband, wo sowohl Hannes wie Mary Mitglied waren. Dann war da noch eine Geschäftskollegin von Mary, ein kleines, vermielertes Ding, das kaum den Mund aufzumachen wagte, wenn man sie ansprach, und schließlich eine etwas dreißig aussehende, torpulent Person von etwa fünfundzwanzig Jahren mit Wasserstoffsuperoxydhaaren, die ein ziemlich großes Wort führte.

„Eine entfernte Verwandte von Ruders,“ flüßerte Grothe ihm zu. „Hat 1917 Kriegstraumung gemacht. Raum, daß ihr Mann weg war, ging sie mit anderen los. Jetzt sind sie auseinander. Er ist irgendwo bei den Baltikumern. Bei der kannaft du — wenn du willst — leicht was werden.“

„Danke für Backobst,“ sagte Sutrow und wandte sich Mary zu, die eben mit einer Kanne Bier zurückkam. „Darf ich vorstellen: Herr Sutrow,“ scherzte Grothe.

Mary blickte ihn erst an. „Das ist auch bald nötig, Sie sind uns ja fast schon fremd geworden,“ sagte sie leise in vorwurfsvollem Ton. — Sutrow wurde rot.

(Fortsetzung folgt).

Für die proletarische Kultur

Praktische Vorschläge zur Durchführung des 1. Mai

Wie bekannt, soll in diesem Jahr die Maifeier als eine "Woche der Kultur" durchgeführt werden. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, ist es Pflicht...

2. Die Kulturmomente: a) agrarische Aufklärung, wobei unter der Leitung des örtlichen Agraromene eine Ausstellung von Kulturpflanzen zu organisieren...

3. Als praktische Maßnahmen können folgende durchgeführt werden: a) wenn möglich auf kollektivem Wege einen Lautsprecher aufstellen...

Dem müssen wir entschloffenen Kampf erklären und verlangen, daß diese Feier im proletarischen Sinne durchgeführt wird...

1. Der politische Teil dieser Woche enthält: a) Geschichte und Bedeutung des 1. Mai und der 1. Mai in unserem Dorfe...

Das sind Fragen, die, wenn man es genügend ernst nimmt, verwerflich werden können und sollen. Gewiß, jeder Kulturkommission ist es freigestellt...

Wenn unsere Mitteilungen nicht untersucht werden...

Den Bürokraten im Verbands der Konsumvereine muß auf die Finger geklopft werden

In Nr. 20 vom 27. Januar brachten wir einen Artikel über unrichtige Warenverteilung durch den Verkäufer des Konsumvereins in Siebental...

Ist es da ein Wunder, wenn der Verkäufer immer frecher wird? Ist es ein Wunder, wenn er weder Verwaltung noch sonst jemand danach fragt...

Das Leben der Bauern in Deutschland

Unsere Bauern sind es immer noch ein bißchen von früher her gewohnt, Deutschland als Vorbild anzusehen. Während des Krieges kam so mancher in die deutsche Gefangenschaft...

Der Bauer Albert Helm aus Gr. schreibt: "Mein Haus und auch mein Stallbach sind reparaturbedürftig, aber die hohen Steuern lassen einem gar nicht mehr dazu kommen..."

Der Bauer H. Konrad aus R. schreibt: "Wir sollen hier jetzt Einkommensteuer zahlen, obwohl wir alle gezwungen sind, alle Tage auf Arbeit zu gehen..."

in Höhe von 1500 Zentner aufnehmen müssen. Dafür muß ich jährlich 1200-1300 Mark Zinsen bezahlen. Dazu fordert jetzt die landwirtschaftliche Genossenschaft 7000 Mark für die Lieferung von Produkten...

Der Bauer Syone aus P.: "Ich habe 28 Morgen (etwa 7 Hekt.). Jedoch das Land taugt nicht. Vom Frühjahr bis zum Herbst steht es zum großen Teil unter Wasser..."

Das ist die Sprache der deutschen Kleinbauern, die vielleicht mancher von unseren Bauern beneidet. Ihnen wird keine Kontraktion angeboten, sie erhalten keine Kredite zur Umgestaltung ihrer Wirtschaft...

Konsumkooperation

Nationalisierung im Remseltsch

Der Uebergang auf das Vielbuden-system hat eine gewisse Reorganisation der ganzen Handelsstätigkeit des Konsumgenossenschaftsverbandes zur Folge...

Lager in Balzer

Es waren im Monat 253 Fahrten, täglich 12 Fahrten. Vom 1. Mai sind 58 Fahrten, auf 1 Tag 3,5 Fahrten vorgesehen...

Außerdem werden mit der Umgestaltung des Reges die mit den Fahrten nach Waren verbundenen Auslagen (Lagergebühren, Transportausgaben u. dgl.) gekürzt...

Desgleichen werden auch die Auslagen zum Unterhalt des Apparats unserer Lager gekürzt, da die Anzahl der Angestellten kleiner sein kann als zuvor...

- 1. Einführung der schriftlichen und telefonischen Bestellungen auf Waren. 2. Verbesserung der Handelstätigkeit der Konsumvereine. 3. Warentransportierung zu Lande. 4. Vereinfachung der Rechnungsführung. 5. Konzentrierung der Mittel der Konsumvereine. 6. Klarlegung der Notwendigkeit eines kooperativen Heims.

Bei der gründlichen Durcharbeitung und Durchführung dieser Fragen wird die gesamte Arbeit des Verbandes verbessert und weitere Ersparnis erzielt.

Deutsche Bauern im Nordkaukasus

begründen die 10 jährige Autonomie der Wolgadenischen

Aus Sitenfeld, Dorf Otrada-O. ginskoja, Kreis Armarw, geht uns die verspätete Mitteilung zu, daß die Landgemeinde in einer Anfangs März d. J. stattgefundenen Versammlung...

In der Resolution heißt es weiter: "Konstatierend, daß es den imperialistischen Räubern gelungen ist, das viele Millionen zählende deutsche Proletariat niederzuringen..."

Berschiedenes

Eine Kulalenege

In Nr. 34 unserer Zeitung brachten wir eine Mitteilung mit der Ueberschrift: "Prügelhelden", in der der Louiser Kulal Eberle der Verprügelung seiner 16 jährigen Stieftochter Margaretha angeklagt wurde...

In den 20 Jahren meiner Amistätigkeit habe ich die Rechte zahlreicher Vater und ihrer Geliebten angehört und weiß deshalb, daß die körperliche "Unschuld" des katholischen Geistlichen zwar möglich, aber sehr selten ist...

Die Sache wird von uns aber bis jetzt noch nicht als beendet betrachtet, uns interessiert vielmehr, was die Abstellung für sozialen Kinderschutz des Marientaler Rantonvollzugsomitees dazu unternommen hat...

Aktivisten im Dienste der Duden

Straßendorf, Ranton Krasny-Rut. Der abgedante Vorsitzende Leinweber reichte ein Gesuch ein und bat, man möge ihn von der Zahlung der Selbstbesteuerung befreien...

Die "heiligen Geliebten" der katholischen Geistlichen

Die Autrainische Abteilung des deutschen "Staatsverlags" hat vor kurzer Zeit ein höchst interessantes Broschürchen herausgegeben, das nur 20 Kopien kostet und die Aufmerksamkeit aller Leser der "Nachrichten" verdient...

In dem genannten Büchlein sind die Umstände beschrieben, die Perkowski zu diesem Schritt brachten. Was darin unsere Aufmerksamkeit besonders erregt, ist die Mitteilung über das Geschlechtsleben der katholischen Geistlichen...

Auf die Frage, wie die Geistlichen ihren Geschlechtsverkehr vor der Gemeinde verbergen, bekommen wir folgende Erklärung (Seite 5): "So viel mir bekannt ist, wird gegenwärtig am meisten das Verfahren der sogenannten 'heiligen Geliebten' praktiziert..."

Aus dem Gesagten sehen wir klar, daß die katholischen Geistlichen nicht ohne Frauen leben, sondern ihre "heiligen Geliebten" haben und das vor der Gemeinde dank dem "ewigen Schweigen" ihrer Geliebten zu verheimlichen verstehen...

Aus dem Leben der Arbeiter

Erst muß der Remseltsch gefragt werden

Am 12. März war der Bevollmächtigte der Marientaler Versicherungsstelle zum ersten Mal auf der Rätewirtschaft Nr. 3, um den Arbeitern einen Abrechnungsbericht über die Arbeit der Versicherungsstelle für das vergangene Wirtschaftsjahr zu erstatten...

Kurzzeitel

Table with columns: Kurs der inländischen Wertpapiere am 25. April 1929, Benennung der Papiere, Angebot, Abnahme. Includes items like Prozentslose Semtanleihe, Staatsanleihe, etc.

Bekanntmachung

Allen interessierten Anstalten und Personen wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß am 1 April 1929 die Konsument- und Konsumvereine unter dem Namen 'Konsumentenverein' vereinigt werden...